

JAZZ UND ARABISCHE MUSIK ALS NAHE VERWANDTE

Der deutsche Pianist Joachim Kühn und der libanesische Oud-Spieler Rabih Abou-Khalil in der Alten Feuerwache

VON UNSEREM MITARBEITER
RAINER KÖHL

► Der Begriff „Weltmusik“ ist zu abgenutzt und unpräzise, um die künstlerischen Projekte von Rabih Abou-Khalil zu umschreiben. Wenn der in München lebende libanesische Oud-Spieler renommierte Jazzmusiker und Grenzgänger der improvisierten Musik engagiert, um seine arabischen Kompositionen zu spielen, so geschieht das kaum aus dem Wunsch heraus, heterogene Kulturen zu verschmelzen. Da entsteht keine wässrige Weltmusiksuppe, vielmehr ist Abou-Khalil interessiert an der Gleichschwingung des Verschiedenen, am Kommunizieren mit dem Andersgearteten. Blues- und Jazzmusiker hatte er schon öfter in seinen Formationen, um den Austausch der arabischen Musik mit fremden Kulturen zu erproben. Meistens aber musiziert er mit französischen und italienischen Musikern, die der „imaginären Folklore“ nahe stehen.

Eine Premiere war es nun, als Abou-Khalil zum ersten Mal mit dem Pianisten Joachim Kühn musizierte – in der Mannheimer Alten Feuerwache wurde dieser neue künstlerische Zusammenschluss begeistert aufgenommen. Dritter im Bunde war der Percussionist Jarrod Cagwin. Kühn, der Gralshüter europäisch-romantischer Harmonik, in einer Gemeinschaft mit arabischer Musik – konnte das gut gehen?

Es ging ganz wunderbar, zumal Kühn sich weltoffen genug zeigte, in



Ost trifft West: Rabih Abou-Khalil (links) und Joachim Kühn in Mannheim.

die fremde Kultur einzutauchen. Im Unisono von Oud und Klavier schwangen die arabischen Kompositionen aus und wahrlich meisterhaft verstand es Kühn, in fremden Tonarten und ungeraden Metren zu improvisieren. In dunkler, herber Melancholie ergossen

sich die Melodien, eine beredte, kraftvolle Lyrik, die dem Personalstil des Pianisten sehr entgegenkam.

Die klangliche Abwechslung ist für Abou-Khalil ein geeignetes Mittel, um seine Musik mit neuen Impulsen zu versorgen. Darum kann man regelmä-

wurde eingehüllt von der kühleren Klanglichkeit des Klaviers.

Nähtlos entwickelte Joachim Kühn aus den arabischen Themen heraus seine kraftvollen Soli, ließ harmonische Felder weiträumig sich ausdehnen, verdichtete die Ornamente zu Naturgewalten. Der ostdeutsche Pianist hat aber auch eine neue Liebe entdeckt: Gleich in zwei Kompositionen holte er ein Altsaxophon hervor. Ein bisschen wirkte dies noch wie ein Fremdkörper in seinen Händen, rein musikalisch aber war sein Spiel über alle Zweifel erhaben. Der sonor geschlängelte lyrische Fluss des Saxophons war in diesen Kompositionen ganz wie zu Hause.

Die Musik von Abou-Khalil mischt das Urwüchsige traditioneller libanesischer Musik mit dem rhythmischen Drive des Jazz. An haarsträubenden harmonischen Verläufen und komplexer Metrik war da schon einiges geboten, aber dann fand sich auch noch ein Stück von Ornette Coleman im Repertoire: „Homogenous Emotions“, dessen verquere rhythmisch-harmonische Verläufe sich als überraschend geistesverwandt zeigten mit Khalils arabischen Kompositionen. Wenn der Oud-Spieler die Saiten mit dem Federkiel anzupft, tanzt die Musik unweigerlich. Den Fünf-Viertel-Takten gab Percussionist Jarrod Cagwin den gleichermaßen subtil wie vital swingenden Drall und die facettenreich pulsierende Gelenkigkeit; der Orient leuchtete in den schillerndsten Farben.

— FOTO: RINDERSPACHER

ßig neue Musiker und Instrumente in seiner Band hören. Dass hier zwei Saiteninstrumente den Dialog führten, die feinsten Klangverwandtschaften, die ihre Spannung aus ihrer Unterschiedlichkeit aufbauten. Der farbenreiche, attackenreiche Klang der Oud

RNZ-FEUILLETON S.10-14.02.05

Zwei Sprachen und doch eine musikalische Lyrik

Der in München lebende libanesische Oud-Spieler Rabih Abou-Khalil und Jazz-Pianist Joachim Kühn in der Mannheimer Alten Feuerwache

Von Rainer Köhl

Eine Gleichschwingung des Verschiedenen ist die Musik von Rabih Abou-Khalil. Dem Kommunitären mit dem Andersgearteten gilt das besondere Interesse des in München lebenden libanesischen Oud-Spielers. Blues- und Jazzmusiker hatte er des Öfteren schon in seinen Formationen, um den Austausch der arabischen Musik mit fremden Kulturen zu erproben. Meistens aber musiziert er mit französischen und italienischen Musikern, die der „imaginären Folklore“ nahe stehen. Eine Premiere war es nun, als Abou-Khalil mit dem Pianisten Joachim Kühn musizierte – in der Mannheimer Feuerwache wurde dieser neue künstlerische Zusammenschluss begeistert aufgenommen. Dritter im Bunde: der Percussionist Jarrod Cagwin.

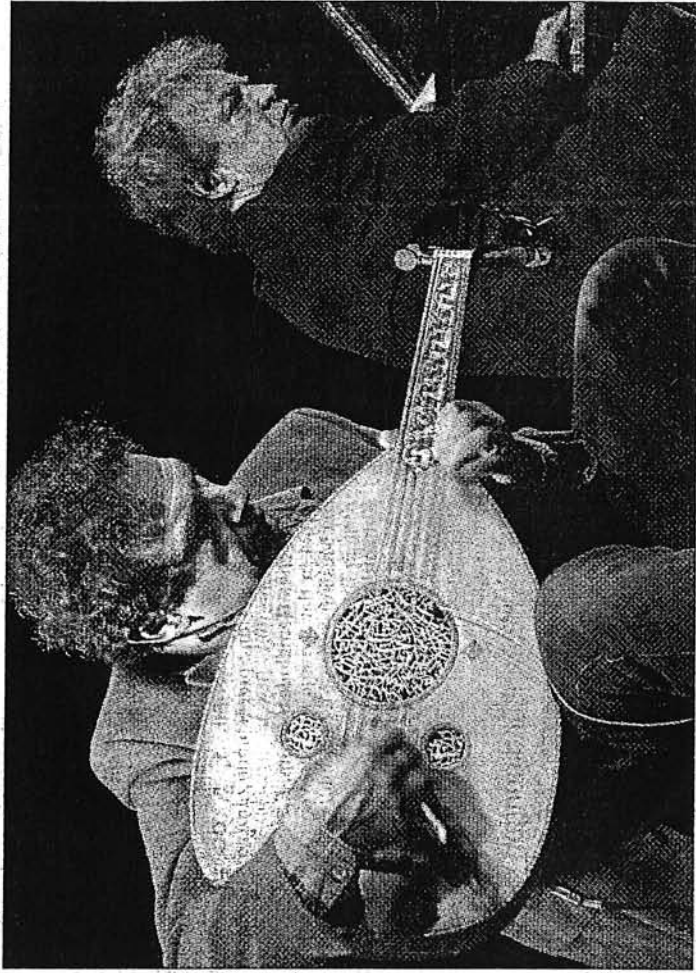
Kühn, der Gralshüter europäisch-romantischer Harmonik in einer Gemeinschaft mit arabischer Musik – konnte das gut gehen? Es ging ganz wunderbar, zumal Kühn sich weltweit offen genug zeigte, in die fremde Kultur einzutauchen. Im Unisono von Oud und Klavier schwangen die arabischen Kompositionen aus und wahrlich meisterhaft verstand es Kühn, in fremden Tonarten und ungeraden Taktarten zu improvisieren. In dunkler, kraftvoll herber Melancholie ergossen sich diese Melodien, eine bereedete, kraftvolle Lyrik, die

dem Personalstil des Pianisten sehr entgegenkam.

Die klangliche Abwechslung sucht Abou-Khalil immer wieder, um seine Musik mit neuen Impulsen zu versorgen. Darum kann man regelmäßig neue Musiker und Instrumenten in seiner Band hören. Nun aber zwei Saiteninstrumente im Dialog. Klangverwandtschaft, die, gleichfalls eine Spannung aus ihrer Unterschiedlichkeit aufbauten. Der farbenreich-warme, attackenreiche Klang der Oud im Geflecht mit der kühleren Klanglichkeit des Klaviers.

Nahtlos entwickelte Kühn aus den arabischen Themen heraus seine kraftvoll aufschwebenden Soli, ließ harmonische Felder weitläufig aufbränden, verdichtete die Ornamente zu Naturgewalten. Joachim Kühn hat aber auch eine neue Liebe entdeckt: die zum Altsaxofon. Ein solches packte er gleich in zwei Nummern aus. Ein bisschen wirkt dies noch wie ein Fremdkörper in seinen Händen, rein musikalisch aber war sein Spiel über alle Zweifel erhaben. Der sonor geschlängelte lyrische Fluss des Saxofons war in diesen Kompositionen ganz wie zu Hause.

Die Musik von Abou-Khalil mischte das Urwüchsige traditioneller libanesischer Musik mit dem rhythmischen Drive des Jazz. Wenn der Oud-Spieler die Saiten mit dem Federkiel anzupft, dann tanzt die Musik unwiderstehlich.



Brüder im Geiste einer farbig schillernden Musik: Rabih Abou-Khalil (vorn) und Joachim Kühn in Mannheim. Foto: Rinderpacher